INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2001

Präsident Hinckley kündigt Bau eines weiteren Tempels an und spricht über Tempelwürdigkeit

Der Tempel symbolisiert die höchsten Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi, erklärte Präsident Gordon B. Hinckley am 24. Juni etwa 5000 Mitgliedern bei einer Versammlung in San Antonio in Texas. Tausende andere verfolgten die Fireside per Satelliten-Übertragung in ihren Gemeindehäusern. Präsident Hinckley gab bekannt, dass er in die Stadt gekommen sei, weil in dieser Gegend möglicherweise ein Tempel errichtet wird.

Er sagte: „Alle, die in San Antonio [einen Tempel] sehen möchten: Bitte lächeln."



FOTO VON NOEL BELL, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Präsident Gordon B. Hinckley winkt Mitgliedern in San Antonio in Texas zu. Elder David B. Haight und Elder Rex D. Pinegar begleiten ihn.

Offenbar lächelten viele der Anwesenden, denn in San Antonio wird tatsächlich ein Tempel errichtet. Mit dieser Ankündigung steigt die Zahl der angekündigten und in Betrieb befindlichen Tempel auf 125. Der San-Antonio-Tempel wird der vierte im Bundesstaat Texas sein. Momentan sind Tempel in Dallas und Houston in Betrieb, ein weiterer wird in Lubbock errichtet.

Präsident Hinckley war in Begleitung von Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Rex D. Pinegar von den Siebzigern, der zu dem Zeitpunkt Präsident des Gebietes Nordamerika Südwest war.

Präsident Hinckley forderte die Anwesenden auf, sich vorzunehmen, dass sie sich darauf vorbereiten, in das Haus des Herrn zu gehen. „Der Tempel wird zur Brücke von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit", sagte er. „Ich kenne nichts Bedeutenderes [als den Tempel]. Ich möchte Ihnen die Pflicht auferlegen, sich bereitzumachen ... und ich möchte Ihnen sagen, was von Ihnen erwartet wird, wenn Sie sich für das Haus des Herrn würdig machen."

Präsident Hinckley ging auf die Fragen des Tempelinterviews ein und erklärte den Anwesenden, dass sie die folgenden Anforderungen erfüllen müssten, wenn sie in den Tempel gehen wollten:

Erarbeiten Sie sich ein Zeugnis von Gott, dem ewigen Vater, von Jesus Christus und vom Heiligen Geist. „Haben Sie dieses Zeugnis?" fragte er. „Ich glaube schon. Ich glaube, dass Sie in Ihrem Herzen wissen, dass Gott, unser ewiger Vater, lebt, dass Jesus der Messias ist, dass der Heilige Geist ein weiteres Mitglied der Gottheit ist; dass sie eigenständige Wesen sind, wirklich und ansprechbar, und dass sie zum Wohle der Söhne und Töchter Gottes im Himmel regieren."

Erarbeiten Sie sich ein Zeugnis davon, dass Jesus Christus der Erretter und Erlöser der Welt ist. „Es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, durch den wir erlöst werden", erklärte Präsident Hinckley. „Wir müssen in unserem Herzen ein Zeugnis und Hingabe bezüglich dieser Tatsache pflegen. Das können wir tun, indem wir uns Mühe geben. ... Wenn wir den Willen des Vaters tun, werden wir verstehen, dass der Erretter der Sohn Gottes ist und auch sein Sühnopfer, das er für uns vollbracht hat."

Erlangen Sie die Gewissheit, dass das Evangelium in dieser Evangeliumszeit wiederhergestellt worden ist. Nach jahrhundertelangem Abfall vom Glauben, so Präsident Hinckley, hat der Herr die gesamte Lehre, alle Verordnungen, alle Grundsätze des Evangeliums wiederhergestellt, die in den früheren Evangeliumszeiten bekannt waren. „Dies ist die Evangeliumszeit der Fülle der Zeiten", sagte er.

Anerkennen Sie die Führer der Kirche. „Das ist wichtig", meinte Präsident Hinckley. „Nicht, weil ich hier als Präsident der Kirche stehe, sage ich das, sondern weil Loyalität, meine Brüder und Schwestern, der Zement ist, der dieses Werk zusammenhält und es voran bringt." Er fügte hinzu, die Mitglieder der Kirche hätten eine – heilige und bindende – Verpflichtung, jene anzuerkennen, die berufen sind, über sie zu präsidieren. „Ich hoffe, dass dies auf jeden von Ihnen hier uneingeschränkt zutrifft", sagte er.

Leben Sie das Gesetz der Keuschheit. Präsident Hinckley sagte den Anwesenden, dass sie in einer Zeit leben, in der die Unmoral um sich greift. „Sie ist überall ... Wir müssen darüber stehen." Den Jugendlichen sagte Präsident Hinckley, dass es eine große Herausforderung sein kann, dem Schmutz zu widerstehen. „Doch ihr könnt es", meinte er. „Das weiß ich. Hunderte, ja, tausende junger Männer und Mädchen in dieser Kirche stehen darüber und halten sich vom Schmutz der Welt fern. Keuschheit ist so wichtig."

Dann forderte Präsident Hinckley die Mitglieder eindringlich auf, den Kummer und das Bedauern, die mit einer Scheidung verbunden sind, zu vermeiden. „Ich habe festgestellt, dass die meisten Scheidungen von Egoismus oder Sünde oder beidem herrühren", sagte er. „Behandeln Sie einander mit Achtung, Würde und Liebe. Ich bin mit meiner Frau seit 64 Jahren verheiratet. Das ist eine lange Zeit. Wenn Sie das nicht glauben, versuchen Sie es. Ich kann Ihnen offen sagen, dass sie noch immer mein Liebling und Schatz ist, den ich liebe, ehre und achte. Ich kann nicht verstehen, wie jemand zum Haus des Herrn kommt, heilige Bündnisse eingeht und danach diese Bündnisse bricht und sie nicht mehr beachtet. Keuschheit ist etwas Wertvolles, Schönes und Wunderbares."

Schaffen Sie zu Hause eine gute Atmosphäre. Er forderte die Väter auf, ein guter Vater zu sein, die Mütter, eine gute Mutter zu sein, und die Kinder, gute Kinder zu sein. Um einen Tempelschein zu erhalten, müssen wir „einander ehren, lieben und achten", sagte Präsident Hinckley.

Halten Sie sich von Gruppierungen fern, die von der Kirche abgefallen sind. „Sie sind überall", sagte Präsident Hinckley. „Folgen Sie nicht jenen, die mit Sirenensängen versuchen, Sie von den fundierten, einfachen, wunderbaren Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi wegzulocken, meine Brüder und Schwestern."

Halten Sie die Bündnisse und besuchen Sie die Versammlungen. Präsident Hinckley erklärte den Versammelten, dass sie im Tempel Bündnisse mit Gott, ihrem ewigen Vater, eingehen werden. „Diese Bündnisse bauen einen auf", meinte er. „Sie sollen uns stärken, helfen, unserem Leben einen Sinn geben, uns auf dem Pfad der Reinheit und Rechtschaffenheit leiten."

Seien Sie ehrlich. Präsident Hinckley sagte, es sei nicht immer leicht, ehrlich zu sein, doch ehrlich währt nach wie vor am längsten. „Meine Brüder und Schwestern, von jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind in dieser Kirche wird verlangt, ehrlich zu sein, ehrlich zu handeln und zu leben, und bei allem, was wir sagen und tun, ehrlich und aufrichtig zu sein."

Zahlen Sie den Zehnten. Wenn ein Mitglied den Zehnten nicht zahlt, so erklärte er, hält dies den Betreffenden eher vom Tempel fern als irgendwas sonst in der Kirche. „Der Zehnte ist ein Grundsatz mit einer Verheißung. Beim Zehnten geht es in erster Linie nicht um Geld, sondern um Glauben. Meine lieben Brüder und Schwestern, ich flehe Sie an – jeden Einzelnen von Ihnen: bezahlen Sie Ihren Zehnten. Der Herr hat Ihnen ganz wunderbare Verheißungen gegeben. Er hat gesagt, er werde die Schleusen des Himmels öffnen und Segen auf Sie herabschütten. ... Wie kann er Sie segnen, wenn Sie Ihren Teil nicht tun?"

Leben Sie nach dem Wort der Weisheit. „Eigentlich muss ich das gar nicht erwähnen", meinte Präsident Hinckley. „Sie trinken keinen schwarzen Tee, Sie trinken keinen Kaffee, Sie trinken keinen Alkohol – Sie machen das alles nicht. Sie stehen darüber. Ihre Vernunft gebietet es Ihnen."

Halten Sie sich für würdig, einen Tempelschein zu empfangen. „Letzten Endes entscheiden Sie selbst, ob Sie einen Tempelschein bekommen", erklärte Präsident Hinckley. „Sie selbst müssen die Entscheidung treffen, ob Sie würdig sind, in das Haus des Herrn zu gehen. Ich hoffe, ich bete, ich bitte Sie inständig, einen jeden von Ihnen, dass Sie sich heute vornehmen, so zu leben, dass Sie würdig sind, ins Haus des Herrn zu gehen."

Vor seiner Reise nach Texas feierte Präsident Hinckley in aller Stille seinen 91. Geburtstag im Kreise seiner Familie und seiner engsten Mitarbeiter. An seinem Geburtstag, am 23. Juni, fand ein Familientreffen statt. Am Tag zuvor fand im ein kleiner Geburtstagsempfang statt, an dem die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft, deren Frauen und einige andere Generalautoritäten teilnahmen. □

Artikel nach Church News, *vom 30. Juni 2001.*

Elder Carmack spricht über den Ständigen Ausbildungsfonds

Auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 2001 machte Präsident Gordon B. Hinckley eine historische Bekanntmachung. Ein neues Programm der Kirche, der so genannte Ständige Ausbildungsfonds (SAF), soll demnächst in Gang kommen und jungen, bedürftigen Heiligen der Letzten Tage, insbesondere zurückgekehrten Missionaren, helfen, eine Ausbildung zu erhalten. Bald darauf wurde John K. Carmack von den Siebzigern zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Erst kürzlich äußerte sich Elder Carmack zum Programm.

Frage: Was hat die Kirche mit dem SAF vor?

Antwort: Der Ständige Ausbildungsfonds ist wie der Ständige Auswanderungsfonds gestaltet, der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Kirche ins Leben gerufen wurde, um europäischen Bekehrten zu helfen, nach Zion auszuwandern. Dies Programm bereitete einen Nährboden für rechtschaffene Familien und Führer der Kirche und schuf ein Bewusstsein für Unabhängigkeit, wodurch die Kirche sehr gestärkt wurde.

Der Ständige Ausbildungsfonds basiert auf den gleichen Grundsätzen wie der Ständige Auswanderungsfonds. Mit diesem Vorhaben sollen heute einzelne Heilige der Letzten Tage und ihre Familien daheim gestärkt werden.

Ausbildung und gut bezahlte Arbeit sollen zur Stabilität von Familien in aller Welt beitragen. Diese Familien werden wiederum die Kirche stärken, indem sie in Führungspositionen dienen und den Zehnten zahlen. Das Programm wird außerdem den jungen Mitgliedern die Sicherheit geben, dass die Kirche sich um sie kümmert und ihnen hilft, aus dem Armutskreislauf heraus zu kommen, den Präsident Gordon B. Hinckley beschrieben hat.

Der SAF beruht auf der Inspiration eines Propheten Gottes; er wirkt sich offensichtlich umfassend aus. Ich glaube, dass wir ihn in dreißig Jahren als wichtigen Punkt in der Geschichte der Kirche ansehen werden.

Frage: Wie haben die Mitglieder auf den SAF reagiert?

Antwort: Die Reaktion war überwältigend positiv. Offenbar haben die Mitglieder der Kirche sofort ein Zeugnis davon erhalten, dass dies Programm von Gott inspiriert ist. Viele, die auf Mission in Entwicklungsgebieten waren, haben sich bei ihrer Rückkehr im Herzen danach gesehnt, den Mitgliedern, denen sie gedient haben, und den einheimischen Mitarbeitern, mit denen sie zusammengearbeitet haben, zu helfen. Durch den SAF ist das nun unmittelbar und wirkungsvoll möglich.

Tausende Mitglieder haben schon zum Fonds beigesteuert und er wächst rapide, wir benötigen aber noch viel mehr. Dutzende haben uns auch angerufen und angeboten, sich ganztags oder stundenweise für dieses Programm einzusetzen. Wir haben zwei Männer als ehrenamtliche stellvertretende Leiter auf Vollzeitbasis daraus ausgewählt. Weitere ein oder zwei werden vermutlich bald folgen. Wieder andere werden in Komitees am Hauptsitz der Kirche und in SAF-Beratungskomitees überall auf der Welt vor Ort tätig sein.

Die Resonanz bei den künftigen Nutznießern fiel kaum geringer aus. Aus vielen Ländern erreichten uns bereits Anfragen wie: „Wie kann ich ein SAF-Darlehen bekommen?" Gebietspräsidentschaften fragten uns: „Wir werden mit Nachfragen bombardiert – wann startet das Programm?" Bei einer Reise, die uns kürzlich nach Mexiko, Chile und Peru führte, füllten sich die Gemeindehäuser, in denen wir über das Programm sprachen, mit jungen Men-



FOTO VON DON L. SEARLE

„Ich glaube, dass wir [den Ständigen Ausbildungsfonds] in dreißig Jahren als wichtigen Punkt in der Geschichte der Kirche ansehen werden", sagt Elder John K. Carmack, geschäftsführender Direktor des Programms.

schen, die dringend mehr über den SAF wissen wollten.

Frage: Wie ist das Programm entwickelt worden?

Antwort: Die Ansprache bei der Allgemeinen Priestertumsversammlung, in der Präsident Hinckley die Einrichtung des SAF bekannt gab, ist für unser Handeln Satzung und Richtschnur geworden. In ihr sind die Kernvorstellungen und Ideale enthalten; sie stellt eine inspirierte Entscheidung dar. Auf ihrer Grundlage haben wir die Einrichtung der SAF-Abteilung sowie die praktische Umsetzung erarbeitet. Wir haben hierbei die Inspiration des Herrn verspürt und sind nun startbereit.

Wir arbeiten unter einem Vorstand, der aus der Ersten Präsidentschaft besteht, wobei Präsident Hinckley selbst den Vorsitz innehat, sowie zwei Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel, dem Seniorpräsidenten der Siebziger, dem Präsidierenden Bischof, der FHV-Präsidentin und dem verantwortlichen Leiter für Religionsunterricht sowie Grund- und weiterführende Schulen. Präsident Hinckley hat sich an der Ausarbeitung des Programms stark beteiligt. Uns ist bewusst geworden, wie wichtig es für ihn ist. Es liegt ihm viel daran, dass wir das Programm schnellstens umsetzen.

Frage: Wie genau soll der SAF funktionieren?

Antwort: Die Zinsen und Erträge aus den Spenden, aus denen der Fonds sich zusammensetzt, werden dafür verwendet, Studenten ein Darlehen zu gewähren. Diese Darlehen tragen zu den Ausbildungskosten der Hilfsbedürftigen bei. Der Fonds selbst bleibt unangetastet.

Hauptzielgruppe sind junge, zurückgekehrte Missionare, aber auch andere dürfen sich gern bewerben. Bewerber müssen volljährig und höchstens 35 Jahre alt sein. Sie müssen das örtliche Institutsprogramm der Kirche besuchen und von ihrem Bischof bzw. Zweigpräsident bestätigt bekommen, dass sie würdig und aktiv sind.

Der SAF tut jedoch mehr, als nur Darlehen zur Verfügung stellen. Er ist ein inspiriertes, umfassendes Programm, das Menschen hilft, unabhängig zu werden. Schon bevor der SAF angekündigt wurde, fanden in Entwicklungsgebieten Berufs-Workshops der Kirche statt, um den Mitgliedern beizubringen, wie man vor Ort Hilfe bekommt – Zuschüsse, Darlehen und Stellenangebote.

Bei den Workshops lernt man auch, einen Ausbildungs- und Karriereplan zu erstellen. Jeder muss an einem solchen Workshop teilgenommen haben, ehe er als Bewerber für ein SAF-Darlehen in Frage kommt. Der Bewerber muss zudem nachweisen, dass er alle anderen Geldquellen ausgeschöpft hat, ehe er sich um den SAF bemüht.

Die Leiter des Religionsinstituts in aller Welt werden Bewerbungsformulare erhalten und den Betreffenden bei der Bewerbung helfen. Die Bewerbungen werden von einem aus Mitgliedern der Kirche bestehenden örtlichen SAF-Komitee auf Vollständigkeit geprüft; danach werden Kopien an die Gebietspräsidentschaft und die SAF-Abteilung am Hauptsitz der Kirche gesandt. Die Gebietspräsidentschaften werden mit uns Kontakt aufnehmen, wenn sie Vorschläge, Ideen oder Bedenken haben.

Die Darlehen werden vom Hauptsitz der Kirche aus direkt oder über eine Bank an die örtlichen Ausbildungs- und Schulungseinrichtungen ausbezahlt, nicht an den Betreffenden. Vom Teilnehmer wird verlangt, dem örtlichen SAF-Komitee regelmäßig über seinen Fortschritt zu berichten. Das Komitee steht dem Teilnehmer beratend und anleitend zur Seite, bis er seine Ausbildung beendet und eine einträgliche Anstellung gefunden hat.

Nachdem der Teilnehmer seine Schulung beendet hat, wird von ihm die Rückzahlung des Darlehens zu einem moderaten Zinssatz verlangt. Indem die Betreffenden ihre Darlehen zurückzahlen, wächst der Fonds beständig an, so dass immer mehr jungen Menschen geholfen werden kann. Wir hoffen, dass die Zunahme ausreicht, um Hunderttausenden jungen Mitgliedern der Kirche helfen zu können.

Frage: Wann und wo wird das Programm beginnen?

Antwort: Präsident Hinckley hat uns geraten, das Programm zunächst in bescheidenem Rahmen auszuprobieren und es zu perfektionieren, ehe wir auf breiter Basis weitermachen. Wir beginnen mit Studenten aus Mexiko, Chile und Peru – drei Ländern, wo es zahlreiche zurückgekehrte Missionare gibt. Anfangs wird es meist um Berufsausbildung gehen, doch das kann sich ausweiten, wenn das Programm sich weiter ausdehnt.

Wir hoffen, dass wir das Programm bald auch auf andere Teile der Welt ausweiten können.

Frage: Wie sieht es mit einigen Entwicklungsgebieten in der Welt aus, in denen auch mit einer Ausbildung keine Arbeit zu finden ist?

Antwort: Das ist eine Herausforderung. In diesen Gebieten ist berufliche Selbständigkeit der Schlüssel. Eine Ausbildung und Schulung in unternehmerischen Fähigkeiten kann dem Betreffenden vermitteln, wie man sein eigenes kleines Unternehmen gründet und führt und vielleicht sogar andere einstellt.

In alle Gebieten der Welt werden Schulungen und Ausbildung so gewählt, dass sie den Bedürfnissen und den vorhandenen Möglichkeiten entsprechen.

Frage: Wird dies Programm nur

Menschen in Entwicklungsgebieten helfen?

Antwort: Diese Frage ist uns von einigen Pfahlpräsidenten und anderen Führern der Kirche gestellt worden. Sicherlich gibt es in den Vereinigten Staaten und anderen Industrienationen Gebiete, die Entwicklungsländern gleichen. Es gibt in diesen Gebieten Menschen, die geringe Chancen haben. Sie werden zu einem späteren Zeitpunkt mit Sicherheit auch berücksichtigt, doch werden wir erst einmal in den Entwicklungsgebieten beginnen.

Frage: Wird die Unterstützung durch die Mitglieder nach wie vor gebraucht?

Antwort: Ja. Unser Ziel ist es, einen Fonds aufzubauen, der groß genug ist, um den Bedürfnissen eines jeden würdigen und qualifizierten Bewerbers auf der Welt nachzukommen, deshalb ist auch ein recht großer Fonds notwendig. Dankenswerterweise kommen weiterhin Spenden hinzu.

Egal ob eine Spende groß oder klein ist – alle werden benötigt. Manch einer wäre wohl überrascht, wie viel seine Spende ausmacht. Die Mitglieder sollten wissen, dass ihre Spende hundertprozentig den Empfängern zugute kommt, da die Programmverantwortlichen ausschließlich ehrenamtlich tätig sind und die Kirche sämtliche Betriebskosten übernimmt.

Wenn Sie spenden möchten, tragen Sie im Beleg „Zehnter und andere Spenden" unter Sonstiges „SAF" und den Betrag ein und geben die Spende dann Ihrem Bischof oder Zweigpräsidenten.

Frage: Was können die Mitglieder sonst noch tun, um das Programm zu unterstützen?

Antwort: Einige Mitglieder werden berufen werden, ehrenamtlich im örtlichen Beraterkomitee mitzuarbeiten, von denen es weltweit eine ganze Reihe geben wird. Sie werden mithelfen, Darlehensempfänger anzuleiten, zu schulen und zu beraten sowie die teilnehmenden Schulen auswählen und mit ihnen zusammenarbeiten.

Grundsätzlich können alle Mitglieder für den Erfolg des Programms beten. Wir sind sicher, dass ihre Gebete etwas bewirken. Wir glauben an das, was die Schriften in dieser Hinsicht lehren: „Viel vermag das inständige Gebet [des] Gerechten." (Jakobus 5:16). Dank dieses inspirierten Anliegens kann jeder von uns ein Opfer bringen, „die herabgesunkenen Hände [emporheben]" (LuB 81:5) und Einigkeit beim Aufbau Zions verspüren (siehe LuB 38:24–27). Es lässt uns auf die Art und Weise des Herrn eine Veränderung zum Guten bewirken (siehe LuB 104:13–18). □

Mitglieder bewirken Veränderungen

„Ich tue etwas für jemanden"

Bilder von Kindern in Not veränderten das Leben von Marelle Gardner. Sie gehört der Gemeinde Welby 8 im Pfahl West Jordan Welby in Utah an und wohnt ganz in der Nähe des Humanitarian Center der Kirche in Salt Lake City. Eines Tages beschloss sie, an einer Führung durch die Einrichtung teilzunehmen, blieb dort vor einem Foto stehen, auf dem Jungen und Mädchen abgebildet waren, die viele Bedürfnisse und wenig Möglichkeiten hatten, und fragte sich, ob sie etwas tun könne, um zu helfen
Als sie darüber nachdachte, begann eine Idee Gestalt anzunehmen. Sie hatte eine alte Nähmaschine. Sie war eine ziemlich gute Näherin. Sie hatte fünf Söhne und damit nie die Gelegenheit, ein Kleid zu nähen. Vielleicht könnte sie ein Kleid für ein kleines Mädchen nähen. Diese Idee wurde ein Entschluss. Schwester Gardner verpflichtete sich, innerhalb eines Jahres 365 Kleider anzufertigen – eins für jeden Tag des Jahres.

Das Humanitarian Center wollte



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER WOHLFAHRTSDIENSTE DER KIRCHE

Marelle Gardner mit einigen der über 200 Kleider, die sie für die Verteilung an bedürftige Kinder hergestellt hat.

einfache Kleider mit wenigen Knöpfen, denn Knöpfe können verloren gehen und das Kleid lässt sich dann nicht mehr tragen. Schwester Gardner begab sich also auf die Suche nach einem Schnittmuster. Sie fand das ideale Muster bei den kircheneigenen Deseret Industries und suchte dann nach Stoffen. Sie hatte einige zuhause, erwarb einige bei Deseret Industries, und Freunde brachten ihr nach und nach auch Reste vorbei. Schon bald begann Schwester Gardner mit ihrer Arbeit, die ihr viel Freude machte.

„Ich brauche etwa zwei Stunden für ein Kleid", sagt sie. „Wenn ich eines fertig gestellt habe, denke ich an das Lächeln im Gesicht eines kleinen Mädchens, das etwas Neues anzuziehen haben wird."

Schwester Gardner hat so viel Freude am Nähen, dass sie es als eine Belohnung ansieht, wenn sie ihre anderen Pflichten erledigt hat. In den vergangen sechs Monaten hat Schwester Gardner mehr als 200 Kleider fertig gestellt.

„Ich bin immer sehr beschäftigt gewesen", sagt sie, „ich hätte nicht gedacht, dass ich Zeit haben würde, so etwas zu tun. Aber ich habe festgestellt, dass man die Zeit findet, wenn man an etwas Interesse hat."

Es ist nicht nur befriedigend, ein Kleid fertig zu stellen, sondern Schwester Gardner zufolge kann man durch diese Beschäftigung auch hervorragend Stress abbauen. „Es ist erstaunlich, was man erreichen kann, wenn man die freien Minuten des Tages nutzt", sagt sie. „Mein Mann und meine Söhne wollen ständig auf dem Laufenden sein, wie viele Kleider ich angefertigt habe. Es tut gut zu wissen, dass ich etwas für jemanden tue."

Neil K. Newell

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *14. Juli 2001.*



FOTO VON CARL HICKEN, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *CHURCH NEWS*

Norma Love zeigt eine Decke, die in der Region La Mosquitia in Honduras hergestellt wurde. Schwester Love verbringt einen großen Teil des Jahres in Honduras und dient den dort lebenden Menschen.

Das Versprechen, zurückzukehren, bewirkt lebenslanges Dienen

Das Leben von Norma Love änderte sich grundlegend, als eine arme Frau sie um Zuckerwasser bat. Diese Bitte überraschte Schwester Love. Sie war aus den Vereinigten Staaten in ihr Heimatland Honduras zurückgekehrt, um einen kleinen sprachwissenschaftlichen Auftrag zu erledigen, den ihr die Universität von Texas in Arlington erteilt hatte. Zum Abschluss ihrer Reise besuchte sie das abgelegene Mosquitia-Gebiet im Nordosten von Honduras. Sie freute sich schon darauf, nach Hause und zu ihrer Familie zurückzukehren. Da bat diese ältere Frau sie um Zuckerwasser.

Die Frau war ein Flüchtling aus dem benachbarten Nicaragua. Ihr Enkel, noch ein Säugling, war hungrig und krank. Da es aber in La Mosquitia viele Kranke und nur wenig Vorräte gab, waren selbst Dinge wie Zuckerwasser rar.

Schwester Love fragte die Großmutter, ob sie das Kleine sehen könne.

„Der Säugling war ausgetrocknet, lag fast im Sterben", erinnert sich Schwester Love. „Ich gab der Frau fünf Lempiras (etwa eine Mark), um Zuckerwasser zu kaufen. Dann versprach ich ihr, dass ich zurückkommen und Medikamente, Kleidung, Lebensmittel bringen würde, alles, was sie wollte."

Schwester Love kehrte in die Vereinigten Staaten zurück. An der Arlington Highschool, an der sie als zweisprachige Lehrerin arbeitete, organisierte sie sofort einen Lebensmittel- und Hilfsgütertransport. Binnen kürzester Zeit war ihre Garage mit 150 Taschen vollgestopft, in denen sich Medikamente, Lebensmittel, Kleidung und Schuhe befanden. Schwester Love gibt zu, dass sie keine Ahnung von den Kosten humanitärer Hilfe hatte. Sie fand bald heraus, dass ein Transport der Taschen in den Regenwald von Honduras sehr kostspielig würde.

Schwester Love hatte sich einige Jahre zuvor der Kirche angeschlossen, als sie noch in New York City studierte. Sie war überzeugt, dass sie sich für etwas Gutes engagierte. *Der Herr wird dafür sorgen*, sagte sie sich. Schon bald kam Hilfe in Gestalt eines Mannes, der den Transport finanzierte. Schwester Love begleitete den ersten Transport nach La Mosquitia, verteilte die Lebensmittel und Medikamente und begann, nach der Großmutter zu suchen, die ihr Herz berührt hatte. Sie konnte sie nicht wieder finden, aber der Gedanke an die ältere Frau und ihr krankes

Enkelkind „hat mich Jahr für Jahr dorthin zurückgeführt", sagt Schwester Love.

In der Tat ist La Mosquitia für Schwester Love zum Zuhause geworden. Sie verbringt ein Großteil des Jahres damit, mit den Menschen in der Region zu arbeiten und Hilfsgüter und Unterstützung aus den Vereinigten Staaten und anderen Gebieten zu sammeln.

1993 gründete ein Freund, der in Texas lebt, die Norma-I.-Love-Stiftung, eine gemeinnützige Organisation, die Menschen die Möglichkeit gibt, den Einwohnern von La Mosquitia durch Bargeld, Dienst und Sachspenden zu helfen. Schwerpunkte der Stiftung sind die Bereiche Ausbildung, Gesundheit und Umwelt.

„Als Lehrerin weiß ich, dass Ausbildung der Schlüssel für ein besseres Leben ist", sagt Schwester Love. „Ebenso wichtig ist die Gesundheit, um überleben und arbeiten zu können."

Die Stiftung sammelt nicht nur Lebensmittel, Medikamente und Unterrichtsmaterial und verteilt diese, sondern wirbt auch Ärzte, Zahnärzte, Lehrer, Erzieher und andere an, die dazu beitragen können, das Leben der Menschen zu verbessern.

Die Kirche ist in La Mosquitia nicht präsent, doch Schwester Love hat Dutzende Exemplare des Buches Mormon verteilt. Ihr Mann Horacio schloss sich 1997 der Kirche an, nachdem er sich in San Pedro Sula, einer Stadt in Honduras, die Missionarslektionen angehört hatte.

Werke der Nächstenliebe sind selten einfach. Manchmal fragt sich Schwester Love, ob sie überhaupt eine Veränderung bewirkt. „Ohne Glauben würde ich es nicht schaffen", sagt sie abschließend.

Jason Swensen

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *16. Juni 2001.*

Präsident der Mongolei ehrt Lehrer

Malan R. Jackson, der frühere Direktor des Butler Institute for International Understanding am Utah Valley State College in Orem, Bundesstaat Utah, erhielt im Rahmen einer Feierstunde am 21. Mai vom Präsidenten der Mongolei, Nazagiyn Bagabandi, den Preis „Freund der Mongolei". Bruder Jackson, der der Gemeinde Sharon 1 im Pfahl Sharon in Orem in Utah angehört, erhielt diesen Preis wegen seiner Bemühungen um die Mongolei und die Menschen dort.

Als Bruder Jackson das Butler Institute leitete, rief er ein Programm für mongolische Studenten und Führungskräfte ins Leben, um dem Land beim Übergang zu einer neuen Regierungsform zu helfen. Infolgedessen wurden viele Mitarbeiter von mongolischen Universitäten sowie Regierungsbeamte, darunter auch der Premierminister, an diesem Institut ausgebildet.

Während seines Besuches in der Mongolei anlässlich der Preisverleihung stellte Bruder Jackson eine Dokumentation vor, in der die Zusammenarbeit des UVSC mit mongolischen Fachhochschulen und Universitäten beschrieben wird, und überbrachte Familien, die ihr Vieh während der vergangen zwei harten Winter verloren hatten, Spenden aus privater Hand.

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *7. Juli 2001.*

Heilige der Letzten Tage helfen, nachdem ein Feuer eine Presbyterianerkirche zerstört hat

Nachdem ein Feuer am 3. Juni ihr Kirchengebäude zerstört hatte, versammelte sich die Gemeinde der Presbyterianischen Kirche Atascocita aus Humble im Bundesstaat Texas zum Gottesdienst in einem Restaurant. Innerhalb weniger Stunden ergab sich für sie jedoch eine andere Lösung. Mit Zustimmung der Gebietspräsidentschaft Nordamerika Südwest bot John B. Blickenstaff, Bischof der Gemeinde Humble im Pfahl Kingswood in Texas, das nahe der niedergebrannten Kirche gelegene Gemeindehaus der Heiligen der Letzten Tage an.

Mit sofortiger Wirkung versammelten sich die Mitglieder unserer Gemeinden Humble und Atascocita nachmittags und ermöglichten damit der Presbyterianergemeinde, vormittags im Gemeindehaus zusammenzukommen. Die Mitglieder der Presbyterianischen Kirche Atascocita „waren überaus dankbar", sagt Pfahlpräsident Robert P. Mathews. „Man kann sich keine dankbareren Menschen wünschen, die so bemüht sind, nur ja die Richtlinien nicht zu verletzen."

Laut Präsident Mathews hatte Pastor Rob Adrian sich erkundigt, wie sich seine Gemeindemitglieder kleiden sollten, wenn sie ein Gemeindehaus der Kirche betreten. „Der Bischof hat ihm geantwortet: ‚Kommen Sie so, wie Sie sich wohlfühlen.'", erinnert sich Präsident Mathews.

Trotzdem bestand der Pastor darauf, dass alle sich wie Heilige der Letzten Tage kleideten – zum Zeichen ihrer Dankbarkeit.

Präsident Mathews sagt, dass die Mitglieder der Kirche gerne helfen. „Die Mitglieder haben sich den Bedürfnissen angepasst, und dies hat sich positiv auf sie ausgewirkt", fügt er hinzu.

Die Mitglieder der Kirche haben sich nun vorgenommen, Geld für den Baufonds der Presbyterianischen Kirche Atascocita zu beschaffen. Die Mitglieder „haben dies so gewollt, sie wollen dienen", sagt Präsident Mathews. □

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *30. Juni 2001.*



Anregungen für das Miteinander, November 2001

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den in dieser Ausgabe des Liahona *unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Der Prophet spricht zu uns" auf Seite 12 und 13 des beiliegenden „Kleinen Liahona".*

1. Bereiten Sie ein Zuordnungsspiel vor, indem Sie auf einzelne Blätter die Wörter schreiben, aus denen sich die Schriftstelle in Amos 3:7 zusammensetzt. Schreiben Sie auf die Rückseite eines jeden Wortes eine Prophezeiung, die von einem Propheten gegeben und in den Schriften aufgezeichnet wurde (siehe nachfolgende Beispiele). Hängen Sie Bilder oder Papierstreifen mit den Namen der Propheten auf, die die Prophezeiungen gegeben haben. Geben sie den Bildern und Papierstreifen die richtige Reihenfolge, so dass, wenn die Wörter der Schriftstelle den Propheten zugeordnet werden, sich diese Wörter in der richtigen Reihenfolge lesen lassen. Verstecken Sie die Wörter der Schriftstelle vor Beginn der PV im Raum und lassen Sie dann die Kinder danach suchen. Lassen Sie diejenigen, die ein Wort finden, die Prophezeiung vorlesen, dem Propheten, der sie gab, zuordnen und hängen Sie das Wort unter sein Bild bzw. seinen Namen. Fahren Sie damit fort, bis alle Wörter aufgehängt sind und die Schriftstelle vorgelesen werden kann. Beispiele: Dieser Prophet prophezeite, dass eine große Flut die Erde bedecken würde, wenn die Menschen nicht umkehren (Noach). Dieser Prophet, der von seinen Brüdern in Knechtschaft verkauft wurde, ermahnte die Ägypter, Nahrung für eine kommende Hungersnot zu speichern (Joseph). Dieser Prophet des Alten Testaments sprach von der Geburt Jesu Christi und sagte: „Denn uns ist ein Kind geboren" (Jesaja, siehe Jesaja 9:5). Dieser Prophet ermahnte das Volk, umzukehren und sich taufen zu lassen, damit der Erretter ihnen den Heiligen Geist geben kann (Johannes der Täufer). Dieser Prophet des Buches Mormon ermahnte die Menschen in Jerusalem, umzukehren, weil sonst ihre große Stadt zerstört würde (Lehi). Dieser Prophet sprach von einem Turm aus und prophezeite, dass der Erretter kommen werde und der Name seiner Mutter Maria sein werde (König Benjamin). Dieser Prophet wurde getötet, als er prophezeite, dass das Volk König Noas von seinen Feinden vernichtet würde, wenn sie nicht umkehrten (Abinadi). Dieser Prophet verhieß uns Gesundheit und Weisheit, wenn wir nach dem Wort der Weisheit leben (Joseph Smith). *Für jüngere Kinder:* Zeigen Sie Bilder der Propheten und erzählen Sie den Kindern von einer ihrer Prophezeiungen und von dem, was daraufhin geschah. Lassen Sie sie ein Bild von einem der Ereignisse malen, über das Sie gesprochen haben

2. Stellen sie einfache Verkehrssignale her, unter anderem ein *Stop-Zeichen,* eine *Geschwindigkeitsbeschränkung,* ein *Achtung!-Zeichen* und eine *grüne Ampel.* Schreiben Sie auf die Rückseite der Signale Beispiele, wie Propheten vorhergesagt haben, was geschehen wird, wenn wir bestimmte Dinge tun. Zum Beispiel: Wenn wir den Zehnten zahlen, werden sich die Schleusen des Himmels für uns öffnen (siehe Maleachi 3:10). Wenn wir das Wort der Weisheit halten, erhalten wir Weisheit, Kenntnis und kräftige Körper (siehe LuB 89:18–21). Wenn wir die Gebote halten, wird es uns wohl ergehen (siehe Jarom 1:9). Wenn wir voll Glauben beten, wird der Herr unsere Gebete beantworten (siehe Jakobus 1:5,6).

Wenn wir in den Schriften studieren, werden wir weise sein und Glauben an Christus haben (siehe 2. Timotheus 3:15). Bringen Sie die Verkehrssignale überall im Zimmer an. Erklären Sie, dass uns Verkehrssignale vor kommenden Gefahren warnen. Wenn wir den Verkehrssignalen folgen, reisen wir viel sicherer. Sagen Sie den Kindern, dass die Weisungen der Propheten in mancher Hinsicht wie Verkehrssignale sind. Wenn wir ihnen folgen, reisen wir sicher durch unser Leben. Teilen Sie die Kinder in Gruppen ein und lassen Sie sie eine Reise

durch das Zimmer machen, bei der Sie an jedem Verkehrssignal halten. Lassen Sie bei jedem Halt einen Erwachsenen erklären, was uns verheißen ist, wenn wir der Weisung des Propheten folgen, die auf der Rückseite des Signals steht. Der Erwachsene kann davon erzählen, wie jemand einmal für den Gehorsam gegenüber diesem Grundsatz gesegnet worden ist, oder eine kurze Aktivität durchführen, und zum Beispiel zeigen, wie viel der zehnte Teil ist, oder was man essen kann, wenn man gesund bleiben will.

Wenn die Kinder ihre Reise beendet haben, lassen Sie einige von ihnen die Verkehrssignale halten. Während die Gesangsleiterin Lieder singen lässt, die die Lehren der Propheten betonen, sollen die Kinder ihr Signal hochheben, sobald die Gesangsleiterin ihnen auf die Schulter tippt. Das Lied wird dann angehalten (bei *Stop*), weitergeführt (bei der *grünen Ampel*), langsam gesungen (bei der *Geschwindigkeitsbeschränkung*) oder leise gesungen (bei *Achtung!*). Lassen Sie die Kinder eigene Verkehrssignale malen und darauf schreiben, wie sie die Weisung eines der Propheten in der kommenden Woche befolgen wollen. Lassen Sie sie die Signale mit nach Hause nehmen und dort aufhängen, damit sie sich daran erinnern, den Propheten zu folgen. □

Mitglieder nehmen an Buchmesse teil

Die Teilnahme der Kirche an der Feria del Libro (Buchmesse) in der Dominikanischen Republik – einem Kulturereignis, bei dem es um Bücher, das Lesen selbst sowie die Fähigkeit zu lesen geht und das von über zwei Millionen Menschen dieses Landes in der Karibik besucht wird – hat zu mehr Verständnis für die Kirche geführt und den Missionaren Empfehlungen eingebracht.

Die Kirche mietete für die Messe, die zwischen dem 23. April und dem 6. Mai abgehalten wurde, einen Standplatz an und errichtete einen kleinen Pavillon für ihren Ausstellungsstand. In Bild und Text wurden Lehre und Glaubensvorstellungen der Kirche verdeutlicht, angefangen mit dem Leben und Wirken Jesu Christi. Auf einer weiteren Tafel wurde die Bedeutung der Familie hervorgehoben.

Mehr als 215 Mitglieder der Kirche aus sieben Pfählen und einem Distrikt, die sich im Umkreis von Santo Domingo befinden, verteilten Broschüren über die Lehre der Kirche und teilten Lesezeichen mit Bildern von Christus und vom Santo-Domingo-Tempel in der Dominikanischen Republik aus.

Nahezu 28 000 Menschen besuchten während dieser Veranstaltung den Stand der Kirche, 3117 wollten mehr erfahren.

Eine Frau, die auf den Stand der Kirche kam – und die den Tag der Offenen Tür des Santo-Domingo-Tempels im vergangenen Jahr besucht hatte – war so sehr an den Lehren der Kirche in Bezug auf den Tempel interessiert, dass sie darauf bestand, sofort die Missionare zu treffen. Ein anderer Besucher, der die Fragen dieser Frau mitgehört hatte, wollte daraufhin auch mehr über die Kirche erfahren.

„Die Feria del Libro ist das meistbesuchte Kulturereignis der Dominikanischen Republik", erklärt Elder Lorin N. Pace, der mit seiner Frau, Marylynn, als Missionar dient. „Wir glauben, dass es eine ideale Gelegenheit bietet, einmal im Jahr eine große Anzahl Menschen mit der Kirche bekannt zu machen." □

Artikel mit freundlicher Genehmigung der Church News, *16. Juni 2001.*



Die Teilnahme von Mitgliedern der Kirche an einer Buchmesse hat das Verständnis für die Kirche vermehrt und den Missionaren in der Dominikanischen Republik Empfehlungen eingebracht.

Führer der Kirche weisen neue Missionspräsidenten ein

„Ich bin sicher, dass jeden Tag irgendwo in der Welt ein großes Wunder der Bekehrung stattfindet, vielleicht sogar mehrere", sagte Präsident Gordon B. Hinckley am Ende des diesjährigen Seminars für neue Missionspräsidenten, das vom 26. bis 28. Juni in der Missionarsschule in Provo in Utah stattfand. „Während Ihrer Amtszeit werden Sie solche *Bekehrungs*-Geschichten hören. … Dies ist eine Kirche der Wunder. Ich weiß es. Ich habe so viele davon gesehen."

Präsident Hinckley und weitere Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel unterwiesen 108 neue Missionspräsidenten und deren Frauen. Diese neuen Führer stammen aus 12 Ländern und dienen jetzt in 39 Ländern. Im Juli traten sie ihren Dienst an und gehören zu den 333 Missionspräsidenten, die in aller Welt über etwa 60 000 Missionare präsidieren.

Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hielt beim Seminar die Eröffnungsansprache. Er versicherte den neuen Präsidenten, dass ihre Fähigkeiten während ihrer Tätigkeit zunehmen werden. Dazu zitierte er Grundsätze, die Präsident Harold B. Lee (1899–1973) gelehrt hatte: „Erstens: wen der Herr beruft, dem gibt er auch die Fähigkeiten; zweitens: wenn Sie für den Herrn arbeiten, haben Sie auch Anspruch auf die Hilfe des Herrn und drittens: der Herr formt den Rücken, damit er die auferlegte Last tragen kann."

Präsident Monson schloss mit einer Verheißung: „Legen Sie jede Furcht ab, die Sie vielleicht haben, dann wird der Herr Sie segnen. Bei Ihrer Arbeit werden Sie erfahren, wer er ist, wie nah er ist, und dass dies seine Kirche ist. Der Herr segnet diejenigen, die ihr Vertrauen in ihn setzen."

Auch Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sprach bei diesem Seminar und betonte, wie wichtig es ist, die Mitglieder bei der Missionsarbeit mit einzubeziehen.

„Wenn Vollzeitmissionare erfolgreich sein wollen, brauchen sie die Unterstützung der Mitglieder in den Pfählen", erklärte Präsident Faust. „Wenn Missionare und Mitglieder zusammenarbeiten, führt das unter anderem dazu, dass die geistige Gesinnung sowohl der Mitglieder als auch der Missionare zunimmt."

Präsident Faust gab einige Anregungen, wie man Mitglieder in die Missionsarbeit einbeziehen kann. Unter anderem erwähnte er, dass der Bischof die Missionsarbeit unterstützen muss, die Missionare effektiv mit dem Gemeinde-Missionsleiter und dem Bischof zusammenarbeiten müssen, Missionare gehorsam und fleißig sein müssen, die Jugendlichen einbezogen und die neu getauften Mitglieder integriert werden müssen.

Bei dem dreitägigen Seminar sprachen auch Präsident Boyd K. Packer, amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, sowie Elder L. Tom Perry, Elder Dallin H. Oaks, Elder Joseph B. Wirthlin, Elder Robert D. Hales und Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel. □

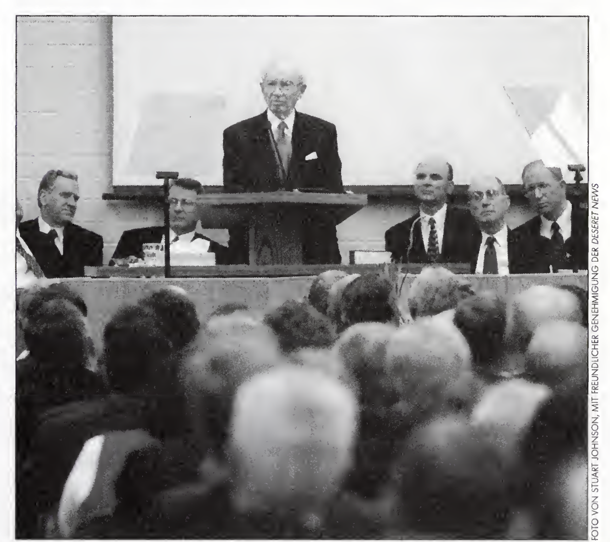


FOTO VON STUART JOHNSON, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER *DESERET NEWS*

Präsident Gordon B. Hinckley spricht in der Missionarsschule in Provo zu den neuen Missionspräsidenten und deren Frauen. An der Versammlung nehmen auch Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel und weitere Führer der Kirche teil.

Kinder Hand in Hand

DORTMUND ... unter diesem Motto veranstaltete die Leitung der Primarvereinigung (PV) des Pfahles Dortmund am 23. Juni einen Kinderkreativmarkt zugunsten eines Ferienprojektes für Kinder aus Tschernobyl.

Schon viele Wochen zuvor begannen in den einzelnen Gemeinden die Vorbereitungen für diesen Nachmittag. Hand in Hand arbeiteten die PV-Kinder im Alter von acht bis elf Jahren nicht nur untereinander, sondern auch mit ihren PV-Lehrerinnen und -Lehrern, anderen Hilfsorganisationen der Gemeinden sowie mit Eltern, Geschwistern und Freunden.

Mit großem Engagement und viel Kreativität wurden kleine und große Gegenstände hergestellt: Nadelkissen, Kuscheltiere, Finger- und Handpuppen sowie Kerzen, Fensterbilder, Grußklammern, Blumentöpfe und Geschenkkisten in Serviettentechnik, Lesezeichen, Ketten und Armbänder, bemalte Einkaufstaschen und vieles mehr.

Am 23. Juni wurden die Bastelarbeiten im Pfahlhaus ausgestellt und zum Verkauf angeboten. Umrahmt wurde dieser Nachmittag von einem abwechslungsreichen Programm. Neben einer Illustrationswand und Diavorführung über die Kinder aus Tschernobyl wurde den Gästen eine Schattentheater- und eine Zaubervorführung geboten. Auch eine Geisterbahn im Dunkeln fand sehr viel Anklang bei Groß und Klein. Ferner konnten Musikinstrumente und Grußkarten hergestellt werden.

Über 200 Mitglieder und Freunde besuchten den Kreativmarkt. Der Erlös von 2200,– DM wurde Frau Erika Stöver, eine der drei Initiatoren des Projektes „Hilfe für Erben von Tschernobyl", überreicht, die die Spende dankend entgegennahm. Von ganzem Herzen – Hand in Hand – erlebten die PV-Kinder, wie viel Freude es bereitet, einen Teil der eigenen Freizeit für eine gute Sache zur Verfügung zu stellen. □

Melanie Rehse



FOTO: ZVG

Große Auswahl beim Kreativmarkt.



FOTO: ZVG

Auf der Geisterbahn.



FOTO: ZVG

Der Erlös des Kreativmarktes wird übergeben. V.l.n.r.: Bernadette Gust, Pfahl-PV-Leiterin, Pfahlpräsident Wolfgang Hiemer, Erika Stöver, Projekt „Hilfe für die Erben von Tschernobyl".

Ein großer Tag in Dresden

Am 14. Juli 2001 wurde Karl G. Mäser, einem herausragenden Pädagogen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, im Garten des Pfahlhauses in Dresden ein Denkmal gesetzt. Dieses Denkmal ist ein Duplikat der Statue, die vor der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah, steht und wurde von dem Bildhauer des Originals – Ortho Fairbanks – gebaut. Es ist das Geschenk der Karl-G.-Mäser-Familien-Organisation in Salt Lake City an Mäsers Geburtsstadt Meißen. Weil der geplante Platz für das Denkmal vom Rat der Stadt Meißen verworfen wurde, fand Mäser, in Bronze, fürs Erste seinen Platz in Dresden.

Die länger andauernde Diskussion des Rats der Stadt Meißen für oder gegen das Denkmal mit der anschließenden Erklärung gegen den Standort Meißen fand ihren Niederschlag in der regionalen und überregionalen Presse und bewirkte, dass die Medien auf das Spektakel aufmerksam wurden. In vielen Presseberichten erschien im Zusammenhang mit dem Thema „Mäser in Meißen" der Name der Kirche, wenngleich auch meistens nur von den *Mormonen* die Rede war. Im weiteren Gefolge gab es Interviews, zu denen der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) Präsident Jentzsch vom Pfahl Dresden und den Hohen Rat Bruder Gäbler eingeladen hatte. Im „Sachsenspiegel" des Mitteldeutschen Fernsehens wurde eine kurze Sendung über die Kirche ausgestrahlt, die positive Töne hören ließ. All diese verschiedenen Beiträge erwiesen sich, obwohl nicht beabsichtigt, als wirksam für die Öffentlichkeitsarbeit der Kirche!

FOTO: MANFRED SCHIENAGEL

Präsident Monson und Earl Mäser enthüllen die Statue.

Das Interesse an dieser Denkmalsenthüllung war groß, deswegen strömten über 300 Menschen auf das Gelände der Tiergartenstraße in Dresden. Unter ihnen waren auch geladene Gäste und Journalisten verschiedener Zeitungen und ein Kamerateam des MDR. Für manche Geschwister war sicher auch die Freude auf ein Wiedersehen mit Präsident Monson ein zusätzlicher Grund, an diesem Samstagnachmittag nach Dresden zu kommen.

Präsident Jentzsch eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Gäste: Präsident Monson, Erster Ratgeber von Präsident Gordon B. Hinckley, Elder Tobler, Gebietspräsident von Europa Mitte, Präsident Bateman, Direktor der Brigham-Young-Universität, der Generalkonsul der USA, Timothy Savage, der Oberbürgermeister von Meißen, Dr. Pohlack, Stadträte von Meißen, der Bürgermeister von Provo, Lewis Billings, außerdem Earl Mäser und Elizabeth Funk als führende Köpfe der Mäser-Familien-Organisation. Auch Ortho Fairbanks, der Künstler, war aus Amerika mitgekommen, um an der Enthüllung der von ihm geschaffenen Skulptur teilzunehmen. Des Weiteren wurden die Vertreter der Presse und des Fernsehens begrüßt. Auch an die beiden Chöre, die die Feierlichkeiten musikalisch umrahmten, adressierte Präsident Jentzsch Gruß und Dank.

Der Pfahlchor Dresden sang zu Beginn das Lied „Oh, ihr Bergeshöhn", und Schwester Funk sprach das Anfangsgebet. Von Präsident Bateman kam die erste Botschaft, in der er seine Freude über die Gelegenheit ausdrückte, die Universität, an der er der jüngste Nachfolger von Karl Mäser ist, repräsentieren zu dürfen. Präsident Bateman genoss das Recht, Karl

Mäser ehren zu dürfen; große Hochachtung über den Gefeierten sprach aus seinen Worten. Daran schlossen sich ein paar Bemerkungen über die Entwicklung und die Eigenschaften seines großen Vorgängers an. Besonders hervorgehoben wurde Mäsers Fähigkeit, visionäre Träume zu haben.

Bruder Bateman erzählte von einem Traum, in dem Karl Mäser ein Gebäude sah, durch das ihn Brigham Young führte, wobei er ihm alle Räume zeigte. Von diesem Gebäude machte Karl Mäser eine Skizze und legte sie in die Schublade seines Schreibtisches, ohne zu ahnen, dass er sie einmal brauchen würde. Sechs Jahre nach diesem Traum brannte das alte Schulgebäude ab. Mäser erinnerte sich an seinen Traum und ging mit der Skizze aus dem Traum zur Kirchenführung. Nach dieser Skizze wurde ein neues Schulgebäude errichtet.

Dr. Pohlack, der Oberbürgermeister der Stadt Meißen, war der nächste Sprecher. Er berichtete von der Unterzeichnung der Städtepartnerschaft zwischen Meißen und Provo und sprach davon, wie nach seiner Unterschrift und der von Bürgermeister Billings die Sonne hereinschien, als wollte sie dem Vertrag ein Siegel aufdrücken. Dr. Pohlack war von diesem Augenblick beeindruckt. Er sei froh, dass nach den Platzierungsschwierigkeiten für die Statue in Meißen das Denkmal hier in Dresden einen guten Platz gefunden habe. Dies bis in Meißen, nach der wissenschaftlichen Arbeit über Karl Mäser, über einen Platz für die Statue nachgedacht werden könnte. Diese Sache war zur Zeit der Vertragsunterzeichnung keine Störfrage gewesen. Dr. Pohlack hofft auf dem Sektor Kultur, in der Wirtschaft und in weiteren Bereichen auf eine gute Zusammenarbeit beider Städte.

Als Zwischenmusik wurde eine Motette von Heinrich Schütz, „Du lieber Herre Gott", gesungen. Das Utah Baroque Ensemble, das mit nach Deutschland gekommen war, hielt, was es am Tag zuvor bei dem hervorragenden Konzert im Gemeindehaus in Dresden versprochen hatte.

Ein bedeutender Beitrag im Kanon der guten Ansprachen kam von Earl Mäser, dem Urenkel von Karl Mäser. „Das ist einer der größten Augenblikke in meinem Leben", sprach er am Anfang. Earl Mäser sagte Präsident Monson Dank, dass er gekommen war, und auch über die Anwesenheit des Bildhauers Ortho Fairbanks freute er sich. Wolfgang Schubert, ein Nachfahre Mäsers in Deutschland, erhielt den Dank von Earl Mäser für die viele geleistete Hilfe in der schwierigen Phase der Denkmalsaufstellung. Dresden sei ein guter Ort für das Denkmal, weil er mit dem Namen Mäsers so sehr verbunden ist, bemerkte der Sprecher. Mäsers Ausbildung und Arbeit als Lehrer, seine Heirat, Begegnung mit den Missionaren, die Taufe in der Elbe und Abreise nach Amerika waren Stationen in Dresden.

Der Nachfahre Mäsers bemerkte, dass der Name Mäser zwar nur von wenigen getragen, aber von vielen mit Ehre und Achtung genannt würde. Das Leben seines Urgroßvaters sei beispielhaft gewesen, und für ihn eine dauernde Herausforderung. In der Zeit einer wirtschaftlichen Krise der Schule in Provo erhielt Karl Mäser einen Brief von Meißen mit dem verlockenden Angebot der Wiedereinstellung als Lehrer in seiner Heimatstadt. Die Bedingung, die an ihn gestellt wurde, war seine Abkehr von der Kirche. Es war eine arge Versuchung für ihn, und er betete lange deswegen. In einem Traum bestieg er mit großer Mühe einen hohen Berg, und er sah vor sich ausgebreitet einen wunderschönen, friedevollen Garten. Nach diesem Traum warf Mäser den Brief aus Meißen ins Feuer und sagte, er würde nie sein Zeugnis vom Evangelium aufgeben.

Die Statue, die die Familie Mäser der Stadt Meißen schenkt, soll ein Zeichen der Anerkennung dessen sein, was Karl Mäser in Meißen und Dresden erhalten hat. Das erklärte der Urenkel des Geehrten. Earl Mäser schloss seine Ansprache mit der Hoffnung, dass die Statue als Lichtsäule ein Zeichen für die Höhen des menschlichen Geistes, der vom Geist des Herrn berührt wurde, sein möge. Schwester Edith Krause berichtete sehr erfrischend von ihrer genealogischen Arbeit bei dem Namen Mäser, und wie sie dabei auf die Spur der amerikanischen Mäser-Nachfahren kam und eine Brücke baute zu den deutschen Nachfahren.

Das Utah Baroque Ensemble sang „Kommt Heil'ge kommt".

Präsident Monson und Earl Mäser nahmen dann die Enthüllung des Denkmals vor.

„Karl G. Mäser, wir grüßen dich", rief Präsident Monson und ging dann kurz auf die Entwicklung Karl G. Mäsers ein. Präsident Monson erklärte den Zuhörern, dass er zwar Gebäude geweiht habe, aber noch nie eine Statue. Dieser Moment war für ihn eine Premiere.

Daran schloss sich die Weihung des Denkmals durch Präsident Thomas S. Monson an. Der Pfahlchor schloss den musikalischen Rahmen mit dem Lied „Heilig sei und bleibe Dir" und Bruder Erich Krause sprach das Schlussgebet der Versammlung.

Präsident Monson, der schon bei seinem Kommen unzählige Hände geschüttelt und in viele glückliche Gesichter gesehen hatte, traf sich nach der Versammlung mit vielen Geschwistern zum Gespräch für ein fröhliches „Good bye". □

Manfred Schienagel,
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Was bietet denn so der Wald?

BERN: Ende Juli fand das Tageslager der Primarvereinigung (PV) des Pfahles Bern in Oberbuchsiten in einer ideal gelegenen Waldlichtung statt. Eingeladen waren alle Kinder von 8–12 Jahren der 14 Gemeinden des Pfahles.

Idyllisch am Jura gelegen, umgeben von Wald, liegt eine große Wiese, die der Bauer extra für uns gemäht hatte, sodass sich dort die PV-Kinder im Spiel austoben konnten. Durch den angrenzenden Wald fließt ein Bächlein, das uns an diesem heißen Tag willkommene Kühlung verschaffte. Ausgewählt wurde dieser Ort ursprünglich unter dem Gesichtspunkt, dort mit dem PV-Scout das alljährliche PV-Scout-Tageslager abzuhalten. Die Situation im Pfahl hat sich nun aber in eine Richtung entwickelt, dass lediglich 4 der 14 Gemeinden das PV-Scout-Programm durchführen. So wurden die Aktivitäten dieses Tages etwas angepasst, sodass auch Kinder, die nicht am PV-Scout-Programm teilnehmen, ihre Freude haben und eine lehrreiche und spaßige Zeit miteinander verleben können. Aus dem PV-Scout-Tageslager wurde kurzerhand das PV-Tageslager.

Viele Kinder sind es heute nicht mehr gewohnt, sich in der freien Natur zu bewegen. Dieser Umstand stand gleich Pate, den Morgen im Wald zu verbringen, in Form eines „Posten-Orientierungslaufes". Die in Gruppen aufgeteilten Kinder mussten sich mit Hilfe eines Planes im Wald zurechtfinden und insgesamt fünf Posten suchen. An jedem dieser Posten wurden während 30 Minuten unterschiedliche Aktivitäten und Kenntnisse vermittelt.

Der Erste-Hilfe-Posten ist ein immer beliebtes Thema. Wie verbinde ich mich korrekt bei Blutungen oder ausgerenktem Arm, wie stelle ich eine Notbehelftrage aus Kleidern her? Bei weiteren Posten wurde abgeseilt, gelernt, Knoten im Seil zu machen, um mit wenigen Griffen eine Seilbrücke stabil zu verknoten, ein Fitnessparcours durchlaufen mit den im Wald natürlich vorkommenden Hilfsmitteln wie Holzscheite, gefällte Baumstämme etc. Ein weiterer Posten verschrieb sich dem Umweltschutz. Wichtig ist zu lernen, was denn am Boden im Wald herumliegen darf. Eine Gemeinde verstreute über 50x50 Meter Papiere und Gegenstände, die nicht in das natürliche Umfeld des Waldes gehören. Die Kinder lernten so spielerisch, zur Natur Sorge zu tragen und nicht achtlos Dinge wegzuwerfen. Viel Spaß machte der Posten, bei welchem die Kinder auf ihre Sinne hin geprüft wurden. Was spüre ich, was rieche ich, was schmecke ich, wie fühlt es sich an, blind zu tasten, zu schreiben und zu riechen?

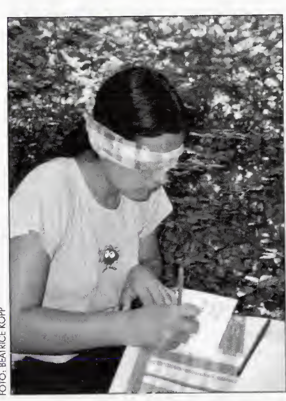
Zu Mittag baute sich jede Gemeinde eine eigene Feuerstelle, um gestärkt am Nachmittag den verschiedenen Spielen nachzugehen wie: Miniaturbrücken über den Bach bauen, Seilhüpfen, Völkerball und Verstekken spielen und Pfeilbogen schnitzen.

Der ganze Tag mit 40 Kindern verlief sehr friedlich, es kam zu keinen Streitereien und der gemeinsame Abschluss mit Liedersingen bescherte jedem Teilnehmenden ein gutes Abschlusserlebnis. □

Beatrice Kopp


FOTO: BEATRICE KOPP

Simon Wiesner baut eine Miniaturbrücke.


FOTO: BEATRICE KOPP

Ob die blind geschriebe Karte von Noëmi jemals ankommt?


FOTO: BEATRICE KOPP

Ein glücklicher Verletzter.

Sommerkonzerte im Pfahl München

MÜNCHEN: Gleich drei Konzerte gab es diesen Sommer im Pfahl München.

Es begann mit einem Violin-Benefiz-Konzert am 16. Juni, bei dem Studenten des Richard-Strauss-Konservatoriums ihr Können einem begeisterten Publikum darboten. Die meisten der rund 70 Besucher waren keine Mitglieder der Kirche. Die professionelle Musik wurde von den Zuhörern mit freiwilligen Spenden von über DM 800,– gewürdigt, die in voller Höhe an die Münchner Tafel e.V. übergeben wurden.

Am 14. Juli gab es das große Klassikkonzert des Pfahlorchesters München zusammen mit einigen Solisten des Richard-Strauss-Konservatoriums, bei dem die Akustik im Pfahlhaus zur Geltung kommen konnte. Julia Parstorfer, selbst Studentin am Richard-Strauss-Konservatorium und Mitglied der Gemeinde Augsburg, organisierte das Konzert und dirigierte das Pfahlorchester. Auch dieses Konzert wurde als Benefiz-Konzert deklariert und erbrachte über DM 500,–, die wieder als Spende an die Münchner Tafel e.V. übergeben wurden. Die Mitglieder des Vereinsvorstands drückten ihren Dank für die großzügige Unterstützung aus und sprachen eine Einladung zur jährlichen Vereinsfeier aus, zu der alle Gönner eingeladen werden.

Am Sonntagabend, dem 15. Juli, gab es im Pfahlhaus eine besondere Konzert-Fireside von Schwester Tricia Storey, die mehr als zehn Jahre mit Ihrer Gitarre in Robert Redfords *Rokky Mountain Hotel* aufgetreten ist und dabei vor einem verschiedenartigen und mit Stars gespickten Publikum gespielt hat. Einer ihrer Söhne, Elder David Storey, der in München seine Mission absolviert hat, hat seine Mutter auf dieser Reise und bei der Fireside begleitet. Die Tiefe und der Reichtum ihres Lebens haben zum Nachdenken anregende Texte und Melodien hervorgebracht und schenken beliebten Kirchenliedern einfühlsame und einfache, aber doch äußerst mächtige Interpretationen. □

Josef Grünbichler



FOTO: JOSEF GRÜNBICHLER

Tricia Storey und ihr Sohn David während ihrer Konzert-Fireside.



FOTO: JOSEF GRÜNBICHLER

Das Pfahlorchester München spielte zusammen mit einigen Solisten des Richard-Strauss-Konservatoriums.



FOTO: JOSEF GRÜNBICHLER

Studenten des Richard-Strauss-Konservatoriums nehmen den Applaus des Publikums entgegen.

140 Jahre Gemeinde Karlsruhe

MANNHEIM, Gemeinde Karlsruhe: In diesem Sommer wurde die Gemeinde Karlsruhe 140 Jahre alt. Aus diesem Anlass wurde beschlossen, 140 Stunden Dienst am Gemeinwesen zu leisten.

Neben anderen erfolgreichen Projekten kamen einige Schwestern der Frauenhilfsvereinigung (FHV) zusammen, um ihre Talente im Schneidern und Nähen zur Verfügung zu stellen. Aus mitgebrachten Stoffresten wurden adrette, hübsche Kleidchen und Spielhosen für Kinder genäht. Die Kleidungsstücke wurden an ein Flüchtlingsheim gegeben, in dem zur Zeit Familien aus Afrika wohnen, die nur unzureichend Kleidung für die große Anzahl ihrer Kinder haben. Uns Schwestern hat es unheimlich Spaß gemacht, den Kultursaal in eine Schneiderwerkstatt zu verwandeln und dabei armen, mittellosen Menschen einen Dienst zu erweisen. Und wir wurden wieder daran erinnert, wie viel Freude es macht, selbst Kleidung zu nähen. □

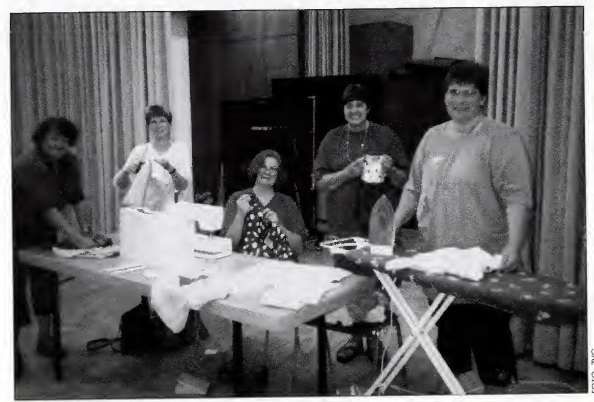


FOTO: ZVG

Schwestern aus der Gemeinde Karlsruhe bei ihrem Dienstprojekt.

Nicola Greiner

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Biel



Tanja Ruth Jäger,
Schweden-Mission
Stockholm

PFAHL BERN

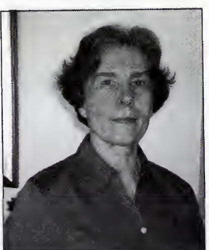
Gemeinde Pratteln



Rahel Wiesner,
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL DORTMUND

Gemeinde Essen



Elfriede Weidauer,
Deutschland-Mission
Berlin

PFAHL HAMBURG



Gemeinde Wilhelmshaven



Noah Emanuel Schulz,
Griechenland-Mission
Athen

21991 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)